

# BETRIEBSKONZEPT

## DAS EUROPÄISCHE INFORMATIONSDOKUMENTATIONSZENTRUM „HAUS DER MINDERHEITEN“ ALS TEIL DER BÜRGER- BEGEGNUNGSSTÄTTE FLENSBORGHUS

[www.house-of-minorities.org](http://www.house-of-minorities.org)



Haus der Minderheiten  
Mindretallenes Hus  
Hüs foon e manerhäide  
I Kehr for mengi

# Das europäische Informations- und Dokumentationszentrum „Haus der Minderheiten“ als Teil der Bürgerbegegnungstätte Flensborghus

## 1. Einleitung

---

## 2. Haus der Minderheiten

### 2.1 Die Idee/das Konzept

### 2.2 Mehrwerte

### 2.3 Standort

2.3.1 Historie des deutsch-dänischen Grenzlandes

2.3.2 Grenzland aktuell – Vom Gegeneinander übers Miteinander zum Füreinander

2.3.3 Lokale Minderheiten

2.3.4 Minderheitenkompetenzen

---

## 3. Das europäische Minderheitenthema

### 3.1 Zahlen und Fakten

### 3.2 Rechtsgrundlage

---

## 4. Angebote des Haus der Minderheiten

### 4.1 Arbeit der FUEN

### 4.2 Informations- und Dokumentationsstelle

### 4.3 Konferenzmöglichkeiten

### 4.4 Konfliktprävention und -Lösung

## 1. Einleitung

Im Jahr 2013 fanden sich die im deutsch-dänischen Grenzland ansässigen Minderheitenorganisationen Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen (FUEV; Dachorganisation der autochthonen Minderheiten Europas), Sydslesvigsk Forening (SSF; dänische Minderheit in Deutschland) und Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN; deutsche Minderheit in Dänemark) zusammen um ein europäisches Minderheitenzentrum in Flensburg zu etablieren. In der ersten Projektphase, die durch Mittel aus dem Europäischen Fond für regionale Entwicklung über das Interreg 4A-Programm ko-finanziert ist, geht es vorrangig darum das Projekt auf regionaler Ebene bekannt zu machen. Ebenfalls im Projektplan verankert ist die Ausarbeitung einer entsprechenden Konzeptionierung. In der folgenden Abhandlung wird zunächst die Idee des Haus der Minderheiten dargestellt, dessen Rahmenbedingungen kurz umschrieben und abschließend die Arbeit der FUEV und somit dessen Beitrag zum Betrieb der regionalen Bürgerbegegnungsstätte „Haus der Minderheiten“ dargelegt.

## 2. Haus der Minderheiten – Für die Minderheiten und Zukunft Europas

Die autochthonen - natürlich gesiedelten - Minderheiten Europas sind eines der am besten gehüteten Geheimnisse des Kontinents. Schätzungen zufolge versteht sich jeder 7. Bürger zwischen Atlantik und Uralgebirge als Angehöriger einer autochthonen Minderheit. Insgesamt sprechen wir von 100 Millionen Menschen, von denen über 10 Millionen Menschen allein den Roma zuzuordnen sind. In der Europäischen Union allein werden neben deren offiziellen Sprachen weitere 60 Minderheiten- und Regionalsprachen von ungefähr 65 Millionen Bürgern gesprochen. Diesem Umstand und potenziellem Mehrwert für das gesamteuropäische Miteinander möchten die Minderheiten der deutsch-dänischen Grenzregion und ihre Institutionen mit der Errichtung eines europäischen Minderheitenkompetenzzentrums Rechnung tragen. Die Projektpartner erhoffen sich durch ihre Initiative einerseits eine Intensivierung des europaweit tendenziell marginalisierten Themas autochthoner Minderheiten, zum Anderen die Generierung eines Mehrwertes für das vor sozio-ökonomischen Herausforderungen stehende deutsch-dänische Grenzland.

### 2.1. Das Konzept

Das zukünftige Haus der Minderheiten, welches baulich eine Erweiterung des Flensborghus darstellt und auch dessen Funktion als lokales Bürgerhaus erweitert, basiert auf 3 Säulen:

- ∧ Anlaufstelle für Minderheitenfragen
- ∧ Europäisches Informations- und Dokumentationszentrum
- ∧ Leuchtturm für die deutsch-dänische Region

Die erste Säule der Anlaufstelle für Minderheitenfragen wird von der Dachorganisation der autochthonen Minderheiten Europas, der FUEV, abgedeckt. Diese wird im historischen Speicher ihr neues Quartier beziehen, und findet hier einen optimalen Rahmen für ihre unverzichtbare Arbeit. Ebenfalls wird das Haus der Minderheiten eine Informations- und Dokumentationsstelle über die autochthonen Minderheiten Europas beinhalten, bei der sich jeder Interessierte über die Vielfalt und das Ausmaß dieses Themas informieren kann.

Als drittes Standbein wird das Haus der Minderheiten ein Leuchtturm der deutsch-dänischen Region sein. Seine Etablierung wird dabei nicht nur ein Sinnbild für die positive und im europäischen Minderheitenkontext einmalige, historische Entwicklung des Grenzlandes sein, sondern Flensburg „über Nacht“ zur (in-)offiziellen Minderheitenhauptstadt Europas machen.



Auf den ca. 500 qm Nutzfläche wird das Haus der Minderheiten auch Konferenz- und Seminarmöglichkeiten bieten. Diese werden, im Sinne eines für alle offenen Bürgerhauses, durch Privatpersonen und Institutionen nutzbar sein. Mit diesem Angebot bespielt man zum einen den Charakter einer Bürgerbegegnungsstätte ab, und trägt zum anderen zur Schließung einer bestehenden Angebotslücke in Flensburg und dessen näherer Umgebung bei.

## **2.2 Mehrwerte**

Von der Etablierung eines europäischen Minderheitenzentrums im Herzen der deutsch-dänischen Region versprechen sich die Initiatoren des Projekts eine Reihe von Mehrwerten. Diese greifen auf lokaler, nationaler und gesamteuropäischer Ebene und werden nachfolgend ausgeführt.

### **Regional**

Auf regionaler Ebene ist es so, dass Flensburg durch das Haus der Minderheiten zur (inoffiziellen) Minderheitenhauptstadt Europas werden würde, und das Zentrum die Bekanntheit Flensburgs und der deutsch-dänischen Grenzregion als einmalige Minderheitenregion in Europa deutlich erhöhen würde. Hiervon versprechen sich die Projektträger nicht nur eine weitere Annäherung zwischen Deutschland und Dänemark, sondern auch die Stützung einer lokalen Identität, die dazu beitragen könnte die „Grenze in den Köpfen“ weiter abzubauen.

Weiterhin könnte das Haus der Minderheiten als Symbol der Multikulturalität positive Impulse im Bereich Tourismus (Stichwort „Kulturtourismus“) bedingen,. Darüber hinaus kann ein über seine Grenzen hinaus als bunt und weltoffen wahrgenommenes Grenzland dessen Attraktivität als Wohnraum steigern, und somit einen positiven Effekt auf sowohl Fachkräftemangel sowie Ansiedelung von Unternehmen haben.

### **National**

Sind die erhofften Mehrwerte auf regionaler Ebene mehr oder weniger greifbar, stellt die Errichtung eines Minderheitenzentrums im deutsch-dänischen Grenzland auf nationaler Ebene eher einen Mehrwert symbolischer Art dar. Das Königreich Dänemark und die Bundesrepublik Deutschland würden knapp 60 Jahre nach den Bonn-Kopenhagener Erklärungen ein deutliches Zeichen für Offenheit und Völkerverständigung setzen, und ihnen wichtigen Werten wie Demokratie, Verständigung und Respekt im europäischen Miteinander Nachdruck verleihen.

### **Europäisch**

Das Haus der Minderheiten wird auch neuer Sitz der FUEV, dessen bildende, fördernde und beratende Arbeit für die autochthonen Minderheiten Europas sichtbarer würde und dem übergeordneten Thema des europäischen Minderheitenlebens als Aspekt des gesamtkontinentalen Miteinanders Nachdruck verleiht. Aus dieser erhöhten Aufmerksamkeit erhoffen sich die Projektpartner einen nachhaltigen Umgang mit Minderheiten in den einzelnen Nationalstaaten sowie auf EU-Ebene, und sind der festen Überzeugung, dass die Kosten-Nutzung-Gleichung eines praktisch orientierten Minderheitenzentrums und dessen Einfluss auf das europäische Miteinander, abseits von Machtinteressen und parlamentarischen Mühlen, unumgänglich machen.

## **2.3 Standort**

Um die Relevanz eines europäischen Minderheitenzentrums im deutsch-dänischen Grenzland zu verstehen, ist es unabdingbar, dessen Historie zu kennen und diese innerhalb des gesamteuropäischen Minderheitenkontextes einordnen zu können. So wird nachfolgend die Geschichte des Grenzlandes verkürzt dargelegt und nachfolgend der Blick auf die aktuellen Gegebenheiten gerichtet, ehe unter Punkt 3. dieser Ausarbeitung der Blick auf das europäische Minderheitenthema gerichtet wird. Um Missverständnissen vorzubeugen, definieren wir das deutsch-dänische Grenzland als das Gebiet der Region Sønderjylland-Schleswig, welches die 4 Kommunen nördlich der Grenze (Apenrade, Hadersleben, Sonderburg, Tondern) und die Kreise Nordfriesland und Schleswig-Flensburg umfasst.

### 2.3.1 Historie des deutsch-dänischen Grenzlandes

Die Geschichte der deutsch-dänischen Region ist eng mit dem Herzogtum Schleswig verbunden. Lebten hier verschiedene Bevölkerungsgruppen (Deutsche, Dänen, Friesen) bis zum Anfang des 19. Jahrhundert friedlich Seite an Seite, begannen mit dem Aufkommen nationalistischer Strömungen ab 1830 Konflikte zwischen den Bevölkerungsgruppen zutage zu treten. Diese verschärften sich und endeten 1864 in einer blutigen Auseinandersetzung zwischen Dänemark und Österreich-Preußen auf den Düppeler Schanzen. Die Niederlage Dänemarks führte dazu, dass das Herzogtum Schleswig unter preußische Flagge fiel. Dänemark verlor ca. 1/3 seiner Staatsfläche. Nachfolgend blieben Spannungen zwischen Dänen und Deutschen bestehen, und im Jahre 1920 führte eine Abstimmung zur heutigen Grenzziehung und somit zur Bildung nationaler Minderheiten auf beiden Seiten der Grenze. Wer dachte, dass langsam „Normalität“ einkehren würde, irrte und so stellte die Zeit des 2. Weltkriegs eine weitere Zerreißprobe für die Menschen der Region dar.

Obwohl man 1943 seine Loyalität gegenüber dem dänischen Staat offiziell bekundete, wurden nach Kriegsende ca. 3.000 männliche Angehörige der deutschen Minderheit in Straflagern interniert. Südlich der Grenze stand es um die dänische Minderheit nicht viel besser. Diese machte in den Jahren nach dem Krieg ebenfalls Erfahrungen mit Ghettoisierung und Hass, was ein Leben am Rande der Gesellschaft zur Folge hatte. Erst ab 1955 entspannte sich diese Situation durch die Unterzeichnung der Bonn-Kopenhagener Erklärungen wieder. In diesen verpflichteten sich beide Länder die kulturelle Autonomie ihrer gegenseitigen Minderheiten zu sichern.

### 2.3.2 Grenzland aktuell – Vom Gegeneinander übers Miteinander zum Füreinander

Der nachfolgende langjährige Prozess der Verständigung, Akzeptanz und Integration kann durchaus als europäische Erfolgsgeschichte kategorisiert werden. Die vier Minderheiten des Grenzlandes (Deutsche, Dänen, Friesen, Sinti & Roma) können, nicht zuletzt aufgrund nachhaltiger rechtlicher und finanzieller Unterstützung aus Berlin, Kiel und Kopenhagen, auf zahlreiche Institutionen und großes ehrenamtliches Engagement zum Erhalt ihrer Kulturen blicken.

Während es heutzutage wieder „normal“ ist, dass die Mehr- und Minderheiten in der Region friedlich zusammenleben und dies im Allgemeinen als absoluter Mehrwert geschätzt wird, sehen sich die lokalen Randgebiete Deutschlands und Dänemarks den gleichen, das Grenzland als Wohnraum bedrohenden, sozio-ökonomischen Herausforderungen gegenüber. Der Trend zur Urbanisierung ist sowohl in Schleswig-Holstein als auch in Süddänemark zu spüren, und durch das Abwandern junger und qualifizierter Menschen kämpft die lokale Wirtschaft seit einigen Jahren mit chronischem Fachkräftemangel. Die Menschen und Gebietskörperschaften auf beiden Seiten der Grenze sind sich dieses Umstandes größtenteils bewusst, und gehen das Vorhaben - aus zwei Grenzregionen eine Wachstumsregion zu formen - gemeinsam an.

### 2.3.3 Lokale Minderheiten

Die lokale Minderheitenkonstellation liefert einen weiteren Grund für die Wahl Flensburgs als Standort für ein europäisches Minderheitenzentrum. Wie weiter oben bereits erwähnt ist diese eng verknüpft mit der Geschichte des Herzogtums Schleswig und nachfolgend den Beziehungen zwischen Österreich-Preußen/Deutschland und dem Königreich Dänemark. Hauptverantwortlich für die heutige, im europäischen Kontext vorbildliche, Minderheitenkonstellation, sind die Bonn-Kopenhagener Erklärungen vom 26. März 1955, in denen den jeweiligen Minderheiten ihre kulturelle Autonomie zugesichert wurde. Der damalige dänische Staatsminister H.C. Hansen war sich bereits im Jahr 1960 bewusst:

*„Was erreicht worden ist, das ist ja keine vollständige und durchgreifende Lösung aller Probleme des Grenzlands. Wir sind uns aber darüber einig, dass wir ein Stück praktische europäische Verständigungspolitik geleistet haben.“*

Mittlerweile ist es so, dass vier Minderheiten in Deutschland (Dänen, Friesen, Sorben, Sinti & Roma) gesetzlich geschützt sind. Das Bundesland Schleswig-Holstein geht in seiner Verfassung noch einen Schritt weiter, und sichert über seine Verfassung den Erhalt der Regionalsprache Plattdeutsch.

Dies trägt dazu bei, dass wir im deutsch-dänischen Grenzland von einer der buntesten Regionen Europas sprechen können. Zwar sind genaue Zahlen zu der Größe der jeweiligen Minderheiten nicht genau zu beziffern, auch weil diese von öffentlicher Seite nicht erhoben werden dürfen, jedoch arbeiten die jeweiligen Minderheitenorganisationen seit vielen Jahren mit Schätzwerten.

**Dänische Minderheit: ca. 50.000 Angehörige**  
**Deutsche Minderheit: ca. 15.000 Angehörige**  
**Friesen: ca. 50.000 Angehörige**  
**Sinti & Roma: ca. 1.000 Angehörige**

Stellen wir diese Zahlen ins Verhältnis zu den laut der Region Sønderjylland-Schleswig 700.000 Einwohnern des Gebietes, so ergibt sich, dass sich in Grenznähe ca. jeder 6. Einwohner als Angehöriger einer autochthonen Minderheit bezeichnet. Spannt man den Bogen noch etwas weiter und inkludiert die allochthonen/neuen Minderheiten in dieser Berechnung, zeichnet sich schnell ein noch viel bunteres Bild. Alleine in Flensburg leben mehr als 20.000 Menschen aus über 140 Ländern; nördlich der Grenze sind es in den 4 Kommunen insgesamt auch etwas über 20.000 Menschen mit Migrationshintergrund. Dementsprechend ist sich im Grenzland mindestens jeder 5. Bürger aus eigener Erfahrung bewusst, welche Rolle Kulturen und dessen Unterschiede spielen.

#### 2.3.4 Minderheitenkompetenzen

Aus der zuvor geschilderten Entwicklung als auch dem allgemeinen Status als Minderheit ergeben sich Kompetenzen, die grundsätzlich nicht stark genug in anderen Feldern genutzt werden.

Auch wenn die Bonn-Kopenhagener-Erklärungen die Basis für eine Aussöhnung zwischen Mehr- und Minderheit sowie die generelle Annäherung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem dänischen Königreich lieferte, so war der Weg bis zum heutigen Miteinander ein langer. Besonders nach dem 2. Weltkrieg machten die Minderheitenangehörige Erfahrungen mit Hass und Ghettoisierung. Erst durch gegenseitige Anerkennung, politische Partizipation, regionale Partnerschaften und Netzwerkbildung ist man heutzutage so weit, dass die Existenz der Minderheiten als absoluter Mehrwert für die Region gewertet wird.

Ihre Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenz haben die Minderheiten auch schon in lokalen Angelegenheiten öffentlichen Interesses einbringen können. So war die deutsche Minderheit beispielsweise an der letzten Kommunalreform in Dänemark beratend beteiligt, und ihr wird zugeschrieben die Möglichkeiten zur politischen Partizipation der Zivilgesellschaft für alle Dänen durch ihren Input deutlich verbessert zu haben. Andernorts bringt man sich als Brückenbauer zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark, oder auch zwischen allochthonen Minderheiten und der Mehrheit ein. So ist es z.B. in den deutschen Schulen Nordschleswigs so, dass der Anteil von Schülern mit Migrationshintergrund prozentual höher ist als an den staatlichen Schulen. Eine ähnliche Tendenz ist nach deren Öffnung auch an den dänischen Schulen in Südschleswig zu erkennen.

Die Vielfalt des Grenzlandes kann auch an dessen Minderheiten- und Bildungsinstitutionen festgemacht werden. Da die Projektpartner überzeugt sind, dass die Minderheiten Europas den Kitt liefern können, der entscheidend zur friedvollen und nachhaltigen Integration und Gestaltung Europas beitragen kann, so wurden und werden im Projektverlauf bereits bestehende Kontakte intensiviert und erste Gespräche zur besseren Sicht- und Nutzbarmachung der Minderheitenkompetenzen zwischen und mit folgenden Institutionen aufgenommen:

- ^ Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen
- ^ European Centre for Minority Issues
- ^ Dialogforum Norden
- ^ Sydslesvigs Forening

- ^ Bund Deutscher Nordschleswiger
- ^ Friisk Foriining
- ^ Sinti und Roma – Landesverband Schleswig-Holstein
- ^ Institut für Minderheitenpädagogik
- ^ Institut für Grenzforschung
- ^ Zentrum für Niederdeutsch
- ^ Jaruplund Højskole
- ^ Højskole Østersøen
- ^ Europa-Universität Flensburg
- ^ Syddansk Universitet
- ^ Skoleforening for Sydslesvig
- ^ Minderheitenbeauftragte des Landes Schleswig-Holstein
- ^ Südschleswigausschuss des dänischen Folketings

Ebenfalls wird im Projekt anvisiert eine regionale Denkwerkstatt unter Beteiligung oben genannter Organisationen ins Leben zu rufen, in der es vorrangig darum gehen wird die lokalen Minderheitenkompetenzen im Rahmen regionaler Entwicklungsstrategien einzubringen, besonders aber diese Kompetenzen für Resteuropa sichtbar und nutzbar zu machen.

### **3. Das europäische Minderheitenthema**

Nachdem der vorherige Abschnitt den Minderheitenaspekt des deutsch-dänischen Grenzlandes thematisierte, folgt zum Zwecke der Einordnung eine grobe Abhandlung des Minderheitenthemas zwischen Uralgebirge und Atlantik. Hierfür werden zunächst Zahlen und Fakten geliefert und anschließend die rechtlichen Rahmenbedingungen etwas näher beleuchtet.

#### **3.1 Zahlen und Fakten**

In Minderheitenkreisen wird in Bezug auf Europa oftmals davon gesprochen, dass ihre Existenz und Vielfalt eines der best geschützten Geheimnisse des Kontinents ist. Aktuelle Erkenntnisse gehen davon aus, dass wir in Europa von ca. 400 nationalen Minderheiten mit wiederum 100 Millionen Angehörigen sprechen können. Dies bedeutet, dass sich ca. jeder 7. bis 8. Bürger Europas als Teil einer autochthonen Minderheit sieht, und es in fast jedem der 47 europäischen Staaten nationale Minderheiten gibt. Die größte dieser Gruppen stellen mit ca. 12 Millionen Angehörigen die Sinti und Roma dar. Die Plätze 2 und 3 werden von russischen bzw. russländischen und deutschstämmigen Minderheiten eingenommen.

Betrachtet man den in diesem Zusammenhang sehr wichtigen Aspekt von Minderheiten- und Regionalsprachen, unterstreicht dieser die kulturelle Vielfalt Europas. Man kann von ungefähr 100 Minderheitensprachen ausgehen, von denen allein in der Europäischen Union, neben deren offiziellen Sprachen, ca. 60 von knapp 40 Millionen Menschen gesprochen werden. Allein in Frankreich existieren 7 Regionalsprachen während in Ungarn, einem Land mit ca. 10 Millionen Einwohnern, 13 nationale Minderheiten beheimatet sind. Eine ausführliche Übersicht über Europas Minderheiten und Sprachen finden Sie im Anhang dieses Dokuments.

#### **3.2 Gesetzliche Rahmenbedingungen**

Die Lebenssituationen der europäischen Minderheiten sind so unterschiedlich wie ihre Gesamtheit. Gemein haben sie jedoch, dass die Situation einer Minderheit mehr oder weniger stark von gesetzlichen Rahmenbedingungen abhängt. Zwar gibt es sowohl eine Charta der Grundrechte der Europäischen Union als auch die Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen, jedoch greifen diese nicht umfassend.

In diesem Zusammenhang sind die 1993 artikulierten Kopenhagener Kriterien zu nennen. In diesen wurde festgelegt, welche Kriterien für einen EU-Beitritt erfüllt werden müssen. Diese haben über den Amsterdamer Vertrag aus dem Jahr 1999 als Verfassungsprinzip Eingang in den EU-Vertrag gefunden. Über den Europäischen Rat von Nizza (2000) sowie den Vertrag von Lissabon (2009) fanden diese Kriterien Einzug in die Europäische Grundrechtecharta. In Artikel 2 des EU-Vertrags heißt es:

*„Die Werte, auf die sich die Union gründet, sind die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte einschließlich Rechte der Personen, die Minderheiten angehören. Diese sind allen Mitgliedsstaaten in einer Gesellschaft gemein, die sich durch Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und die Gleichheit von Frauen und Männern auszeichnet.“*

Da es die EU bzw. ihre Vorgänger jedoch schon länger als 1993 bzw. 2009 gibt, ist die Wirkung des EU-Vertrages und der Grundrechtecharta auf nationalstaatlicher Ebene nicht immer gegeben. So kommt es, dass sich Minderheiten in bestimmten EU-Ländern oftmals nur auf ihre nationalstaatlichen Gesetzgebungen berufen können, und das EU-Recht, trotz langjähriger EU-Mitgliedschaft, nicht greift. Im gleichen Atemzug muss sich die EU und deren Organe gefallen lassen, für ihren oftmals inkonsequenten Umgang mit Minderheiten von dessen Vertretern kritisiert zu werden.

#### **4. Angebote des Haus der Minderheiten**

In den vorherigen Abschnitten wurden die lokalen und europäischen Rahmenbedingungen ausformuliert, die für eine Einordnung des visionären Vorhabens der Etablierung eines Minderheitenzentrums in Flensburg unabdingbar sind. Im nun folgenden Abschnitt wird die Arbeit der FUEV, und somit der minderheitenrelevante Aspekt des Zentrums dargestellt.

##### **4.1 Die Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen**



1949 in Paris gegründet, befindet sich der Sitz der Dachorganisationen der autochthonen Minderheiten Europas seit 1992 in Flensburg. Die FUEV versteht sich als Solidargemeinschaft und Stimme der europäischen Minderheiten. Obwohl man bemüht ist die Lebensbedingungen aller Minderheiten

in Europa zu verbessern, liegt das Hauptaugenmerk auf der Interessenvertretung ihrer ca. 90 Mitgliedsorganisationen und dem politischen Schutz aller europäischer Minderheiten auf nationaler und europäischer Ebene. Darüber hinaus bemüht man sich um den Schutz und die Förderung von Minderheiten- und Regionalsprachen, die die unabdingbare Basis für das Überleben der Minderheiten und kulturellen Vielfalt in Europa bilden. Konkrete wiederkehrende Arbeitsinhalte der FUEV sind die Durchführung eines jährlichen Kongresses in wechselnden Minderheitenregionen, die Organisation seiner deutschen, slawischen und türkischen Arbeitsgemeinschaften oder auch die Durchführung einer Europameisterschaft der Minderheiten (2016 in Südtirol).

##### **4.2 Information und Dokumentation**

Kernstück des Haus der Minderheiten ist seine Funktion als Informations- und Dokumentationsstelle über und für die Minderheiten Europas. Hierzu ist geplant, neben dem ohnehin bestehenden Aufgabengebiet der FUEV, auf mindestens 120 qm eine Kombination aus Bibliothek und Museum/Ausstellung entstehen zu lassen. Diese wäre nicht nur die erste ihrer Art, sondern in Augen der Projektpartner für Minder- und Mehrheiten gleichermaßen interessant. Auch würde diese Abteilung ein weiteres touristisches Angebot innerhalb der ohnehin von Vielfalt geprägten Region schaffen, und den Aspekt der Begegnungsstätte bespielen. Wer sich abseits des Dokumentati-

onszentrums zunächst etwas allgemein über das Thema der europäischen Minderheiten informieren möchte, dem werden die Mitarbeiter der ebenfalls geplanten Informationsabteilung gerne Rede und Antwort stehen.

#### **4.3 Konferenzmöglichkeiten**

Als weiteres öffentliches Angebot für die Region wird das Haus der Minderheiten Konferenzmöglichkeiten bieten. Hier mangelt es in Flensburg und dessen näherer Umgebung an Alternativen. Zwar können Unternehmen und Institutionen bis zu einer gewissen Veranstaltungsgröße und –Struktur auf die Fest- und Veranstaltungssäle von Hotels zurückgreifen, jedoch sind deren technische Ausstattungen nicht immer optimal, und führen oftmals einen organisatorischen und finanziellen Mehraufwand mit sich.

Ab einer gewissen Größe, das haben zahlreiche (grenzüberschreitende) Veranstaltungen und Konferenzen (u.a. im Rahmen des Interreg 4A-Projekts „Wachstumszentrum – Erfolg für die deutsch-dänische Region“) in den letzten Jahren gezeigt, bietet die Hauptstadt des Grenzlandes aber keine passenden Lösungen mehr. So finden grenzüberschreitende Großveranstaltungen (ab ca. 100 Teilnehmern) wiederkehrend im Sonderburger Alsion, dem Ecco-Center in Tondern sowie dem NordseeCongressCentrum in Husum statt.

An dieser Stelle schließt das Haus der Minderheiten mit seinem geplanten Konferenz- und Veranstaltungssaal für bis zu 160 Personen eine bestehende Angebotslücke, und kreiert einen weiteren Mehrwert für die Region. Zusätzlich zu diesem Saal, werden zwei weitere Räume für kleinere Veranstaltungen (z.B. Seminare und Workshops) mit bis zu jeweils 30 Personen das öffentliche Angebot komplettieren.

#### **4.4 Konfliktprävention und –Lösung**

Die Projektpartner sind aufgrund ihrer Erfahrungen davon überzeugt, dass die europäischen Minderheiten den Kitt liefern könnten, die in einem kriselnden Europa entscheidend zur dauerhaften Befriedung und Integration der Völker beitragen können. In die gleiche Richtung deutete auch der deutsche Außenminister Frank Walter Steinmeier als er anlässlich des 60. Jubiläums der Bonn-Kopenhagener Erklärungen und mit Hinblick auf eine zu schaffende Abteilung für Konfliktprävention und –Lösung im Auswärtigen Amt die anwesenden Minderheitenvertreter aufforderte:

*„Ihre Expertise wollen wir auch für unsere Außenpolitik nutzen!“*

Diese Aussage ist bemerkenswert und sicherlich zu einem Großteil den weltweiten Konflikten sowie Deutschlands zentraler Rolle in Europa geschuldet. Denn die FUEV und ihre Mitglieder mahnen seit Jahren an, dass Minderheiten europaweit diesbezüglich tendenziell ignoriert und erst ins Boot geholt werden, wenn das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist. Als aktuellstes Beispiel hierfür ist sicherlich der Konflikt in der Ostukraine zu nennen.

Im Rahmen seiner Interessenvertretung ist die FUEV seit ihrer Gründung in regelmäßigen Abständen damit beschäftigt sich entwickelnde und bestehende Konflikte zu entschärfen. Dies könnte zwar durch einen seriöseren und allgemein zeitgemäßen Umgang mit dem Thema Minderheiten auf EU-Ebene, aber vor allem auf nationalstaatlichem Level, nachhaltig unterbunden werden, ist aber für den Moment nicht absehbar.

So gibt es zahlreiche Beispiele, in denen entweder FUEV-Vertreter in bestehende Konflikte vor Ort eingebunden wurden, oder man sich die Kompetenzen und Vielfalt des Grenzlandes zu Nutzen machte, indem man Vertreter der Konfliktparteien ins Grenzland holte und diese sich hier auf Augenhöhe begegnen und austauschen konnten.

Ohne die Einmaligkeit des Grenzlandes in Bezug auf Sprachenvielfalt und Minderheiten je gezielt vermarktet zu haben, ist dieser Umstand aber bereits über dessen Grenzen hinaus bekannt. So heißt die FUEV in regelmäßigen Abständen Minderheitenangehörige, deren Vertreter sowie Politiker aus unterschiedlichen Beweggründen in Flensburg willkommen. Um den Bedarf für die lokal vorhandenen Kompetenzen aufzuzeigen folgen Einblicke in drei erst kürzlich statt gefundene Arbeitstreffen im Kontor des Hauses der Minderheiten.

### **31.10.2014: Besuch einer Pädagogendelegation vom Internationalen Verband für Deutsche Kultur aus Russland**

Hintergrund dieser mehrtägigen vom Goethe-Institut organisierten Reise war es einer 15-köpfigen Gruppe über Besuche bei verschiedenen Bildungsinstitutionen einen Einblick in das Minderheitenleben und die Vielfalt des Grenzlandes zu liefern. Darüber hinaus bot der Aufenthalt neue Inspiration für ihre Arbeit zum Erhalt der deutschen Sprache in Russland, und sorgte im Nachlauf dafür, dass einzelne Teilnehmer der Reise im Frühjahr 2015 mehrwöchige Praktika bei einigen der zuvor besuchten Bildungsinstitutionen absolvierten.

### **06.11.2014: Besuch des Minderheitenbeauftragten der Ukraine, Gennadiy Druzenko**

Hinter diesem Besuch stand die Eigenmotivation Herrn Druzenkos, dem das Auswärtige Amt bei der Organisation der Reise behilflich war. In einem gut 2-stündigen Gespräch mit regionalen Minderheitenvertretern gab Herr Druzenko zunächst Einblick in den Konflikt in der Ostukraine, und vermittelte später die Absicht der jetzigen Regierung die vielen Minderheiten zum Wohl der Ukraine zukünftig besser in politische Entscheidungen einzubinden, und ihre Anregungen und Einwände in anderen zivilgesellschaftlichen Angelegenheiten aufzunehmen. Dem Angebot der FUEV einen Minderheitengipfel in der Ukraine zu organisieren nahm Herr Druzenko sehr positiv auf, konnte jedoch keine Zusage geben. Dagegen fand der Termin des jährlichen FUEV-Kongresses (Mai 2015 in Komotini, Griechenland) den Weg in seinen Kalender und es liegt mittlerweile seine Zusage zur Teilnahme vor.



### **09.12.2015: Treffen mit Jan Bosman vom Afrikanerbond aus Südafrika**

Ja, auch Südafrika ist ein Vielvölkerstaat, und beheimatet weltweit die drittmeisten offiziellen Sprachen nach Indien und Bolivien. Vor diesem Hintergrund reiste Herr Bosman als Geschäftsführer des Afrikanerbonds aus Eigenmotivation ins deutsch-dänische Grenzland, um sich vor Ort über den Umgang mit unterschiedlichen Sprachen und Kulturen zu informieren. Anliegen des Afrikanerbonds und auch anderer Bevölkerungsgruppen in Südafrika ist es den Erhalt ihrer Sprachen zu sichern. Zwar gibt es 13 offizielle Sprachen, aber man empfindet es seit geraumer Zeit so, dass die Regierung versucht Englisch als Lingua Franca durchzusetzen. Im Rahmen dieses Treffens äußerte Herr Bosman, dass bereits die 2 hinter ihm liegenden Tage im Grenzland äußerst interessant waren, und dankte den FUEV-Vertretern für ein sehr inspirierendes Treffen. Im Anschluss an dieses Treffen erreichte uns eine Nachricht von Herrn Bosman, nach der man mit Minorities South Africa ein Dialogforum für die Minderheiten ins Leben gerufen hat.



Im Rahmen der im Projekt Haus der Minderheiten durchgeführten Denkschmiede ergab sich Anfang Mai 2015 eine Erweiterung des zunächst Angedachten Minderheiten-Cluster zu einem Vielfalts-Netzwerk.. Dieses hat sich in seiner ersten Sitzung für die weitere Profilbildung des Grenzlandes ausgesprochen. Aufgrund unterschiedlicher weltpolitischer Ereignisse hat man sich dazu ausgesprochen aktive Beiträge für die regionale Willkommenskultur und Integration von Flüchtlingen leisten zu wollen. Aufgrund des aktuellen Konflikts in der Ukraine, aber auch aufgrund von Erfahrungen aus zurückliegenden und aktuell schwellenden Konflikten, setzte man sich ebenfalls das Ziel die interkulturellen Kompetenzen des Grenzlandes zum Nutzen der internationalen Krisenprävention und –Lösung im Projekt Camp Schleswig zu bündeln.



# Nationale Projekte des Städtebaus 2015

Flensburg

**Flensborghus** – Haus der Minderheiten Europas





*Die Flensburger Altstadt auf der Stadtansicht von Braun-Hogenberg von 1588*

## **Zur Geschichte der Stadt Flensburg und des Flensborghus**

Wie wohl bei keiner andere Stadt im Norden Deutschlands, ist die Geschichte der Stadt Flensburg von Kulturen bestimmt, die heute in die nationalen Kategorien „deutsch“ und „dänisch“ eingeordnet werden. Flensburg war in im Mittelalter und in der Neuzeit eine Handelsstadt an der Kontaktstelle zwischen dem Norden und der Mitte Europas, in der die niederdeutsche und die dänische Sprache gesprochen wurde, in der man sich dem Landesherrn, dem dänischen Königshaus verbunden fühlte, und in der viele kulturelle und wirtschaftliche Einflüsse aus den angrenzenden Regionen wirksam wurden. Die Flensburger handelten mit Norwegen, Schweden und dem gesamten Ostseeraum, gleichermaßen wie mit Westfalen, Niedersachsen, England und den überseeischen dänischen Besitzungen.

Genauso vielfältig wie die Beziehungen war die Baukultur der Stadt. In den gotischen Hallenkirchen und den Bürgerhäusern der Altstadt werden die Einflüsse und Anregungen von außen noch heute deutlich. Das Besondere der Flensburger Altstadt sind die Vielzahl der Kaufmannshöfe, die hier insbesondere ab dem 16. Jahrhundert in ausgeprägten Form entstanden sind und die bis heute die Struktur der Flensburger Altstadt prägen. Im engen Talraum der Förde, zwischen eiszeitlichen Moränenplateaus und dem Flensburg Hafen, entwickelte sich die Altstadt an einem einzigen Straßenzug, heute Holm- Große Straße – Norderstraße benannt. Hier liegen bis heute lange, schmale, Parzellen, auf denen die typischen Flensburger Kaufmannshöfe mit Vorderhäusern, repräsentativen Saalbauten, gestaffelten Seitenflügeln und Speichergebäuden (sogenannte Querspeicher) entstanden.

Im 19. Jahrhundert war die Region zweimal in kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Deutschen und Dänen verwickelt. Mit dem Deutsch-Dänischen Krieg von 1864 endete die Zugehörigkeit Flensburgs zum dänischen Staatsverband. Durch die Volksabstimmung von 1920 wurde Flensburg zu einer deutschen Grenzstadt mit einer dänischen Minderheit.

Mit der Zugehörigkeit Flensburgs zu Preußen bzw. zum Deutschen Reich kamen neue baukulturelle Einflüsse in die Stadt. Während bis 1864 in Kopenhagen ausgebildete Architekten bauten, waren es nach 1864 vor allem Einflüsse aus Hannover und Berlin, die das Stadtbild formten.

Flensburg ist heute eine europäische Stadt mit einer deutschen Mehrheitsbevölkerung, einem großen dänischen Minderheit (ca. 20%) und vielen anderen Minderheiten. Das Zusammenleben von Mehrheit und Minderheit war nicht immer konfliktlos. Die Region und die Stadt haben aber aus den Konflikten der Vergangenheit gelernt. Heute profitieren Mehrheit und Minderheiten gegenseitig von den Vorzügen der kulturellen Vielfalt und des freizügigen Miteinanders trotz einer Staatsgrenze unmittelbar vor den Toren der Stadt. Es gibt nicht nur den Vorteil vieler kultureller Einrichtungen auf deutscher und dänischer Seite, es gibt auch eine besondere Kompetenz im Miteinander. Sichtbares Zeichen ist das in Flensburg angesiedelte European Centre for Minority Issues (ECMI).



*Blick über die nördliche Altstadt Flensburgs*

Die Volksabstimmung von 1920, in der sich in Flensburg die Mehrheit für einen Verbleib beim Deutschen Reich entschied, hat die Stadt Flensburg in vielerlei Hinsicht geformt. Zum einen zerschlugen sich die Hoffnungen der dänisch gesinnten Flensburger auf eine Rückkehr ins dänische Reich. Zum anderen führte sie Strukturen, in denen Mehrheit und Minderheit sich für die Zukunft einrichteten. Im Bauen drückte sich eine Art kultureller Wettstreit zwischen Mehrheit und Minderheit aus.

Die dänische Minderheit erwarb das historische Waisenhaus, das 1725 nach dem Vorbild der Franckeschen Stiftungen in Halle von dem Baumeister Johann Christian Händel errichtet wurde, und baute es zu einem kulturellen Mittelpunkt aus. Besonders symbolträchtig ist, dass das Waisenhaus aus Steinen errichtet wurde, die durch den Abbruch der Duburg gewonnen wurde. Die Duburg war die dänische Festung in der Stadt, die 1410 von Königin Margarethe I errichtet und kurz darauf von den Holsteinern bezwungen wurde. Das Flensborghus und der benachbarte Kaufmannshof Norderstraße 78 sind der Ort, auf dem das Projekt Flensborghus – Haus der Minderheiten Europas – realisiert werden soll.



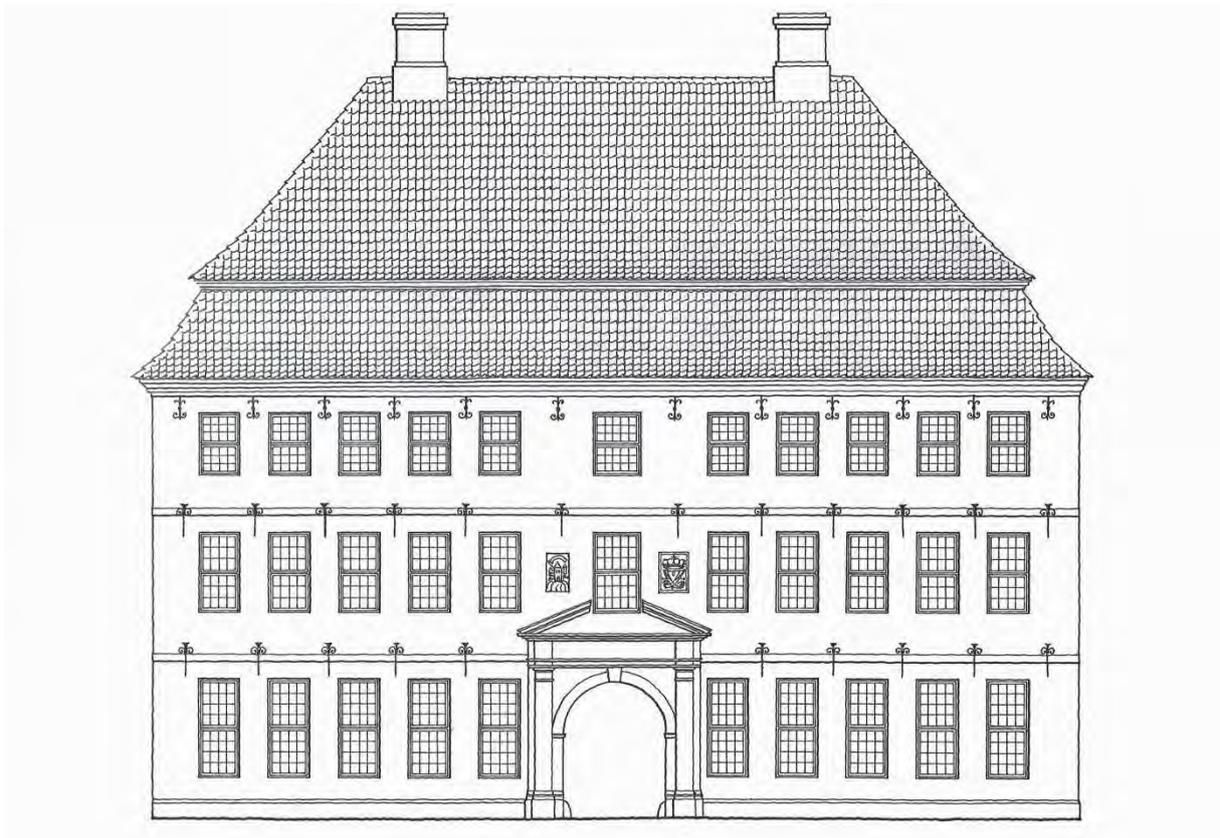
*Das Flensborghus in der Flensburger Norderstraße – seit 1920 Zentrum der dänischen Minderheit*



*Über dem Portal des Flensborghus künden das Stadtwappen und das Stadtwappen und das Spiegelmonogramm des Königs Frederik IV von der bewegten Geschichte des Hauses*



*Das Flensborghus als Waisenhaus auf einer historischen Darstellung, noch mit dem prägenden Mansarddach*



*Rekonstruktionszeichnung des Flensborghus mit Mansarddach (Arkitekt MAA Henrik Gram)*



*Rechts im Bild der historische Querspeicher des 18. Jahrhunderts auf dem Grundstück Norderstraße 78, der das Haus der Minderheiten Europas aufnehmen soll. Die Hoffläche soll das Entree des Gebäudes bilden. Aus diesem Grund ist eine denkmalgerechte Umgestaltung zu einer multifunktionalen Freifläche geplant.*



*Vorderhaus Norderstraße 78: Das historische Kaufmannshaus liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zum Flensborghus. Die Ziegelfassade wurde im 18. Jahrhundert vor dem Haus aus dem 16. Jahrhundert errichtet und später verändert. In diesem Gebäude sollen u.A. Verwaltungsräume für das Haus der Minderheiten Europas Platz finden.*



*Das Fachwerk an der südlichen Traufseite des Kaufmannshauses Norderstraße 78 ist in der Renaissancezeit entstanden (spätes 16. Jahrhundert).*



*Blick in den Kaufmannshof Norderstraße 78. Die barocken Querspeicher in der Flensburger Altstadt erzählen vom Rum- und Zuckerimport bzw. der Zeit des Westindienhandels. Dieser Speicher („Packhaus“) soll das Haus der Minderheiten Europas aufnehmen.*

Eiko Wenzel, Stadt Flensburg

## **Projektskizze des Sydlesvigsk Forening (SSF): Flensborghus – Haus der Minderheiten Europas**

In Flensburg, der Hauptstadt der deutsch-dänischen Grenzregion und dem Sitz des kulturellen Dachverbandes der dänischen Minderheit, Sydlesvigsk Forening (SSF), und der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV) soll das „Haus der Minderheiten Europas“ entstehen. Hierbei handelt es sich um ein Dokumentations- und Veranstaltungsgebäude, integriert in das Kulturzentrum Flensborghus, dessen Eigentümer SSF ist.

Mit dem Projekt verbindet sich eine konkrete Idee - Gebäude - mit einer Vision - Bündelung und Umsetzung der Herausforderungen und Möglichkeiten der Minderheiten Europas. Das Projekt ist insbesondere inspiriert von der vorbildlichen Entwicklung im deutsch-dänischen Grenzland vor dem Hintergrund des 60. Jahrestages der Bonn-Kopenhagener Erklärungen in diesem Jahr.

### **Die Herausforderungen und Möglichkeiten der europäischen Minderheiten**

Gerade das Jahr 2015 zeigt mit aller Deutlichkeit, dass Lösung von Krieg und Minderheitenkonflikten in Europa (Krim, Ukraine) eine sehr aktuelle Herausforderung ist. In dem Sinne ist Minderheitenpolitik als Friedenspolitik zu verstehen. Hier ist ein Zentrum für Minderheitenfragen sehr relevant.

### **Wir wollen mit dem Haus der Minderheiten**

- die Anlaufstelle für alle Fragen der autochthonen Minderheiten in Europa schaffen.
- die Lücke zwischen Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft schließen helfen.
- sowohl Kommunikator als auch Ideengeber und Umsetzer sein.
- Konfliktprävention und -lösung (Flensburger Dialoge, Minderheitenbildung) anbieten.
- die Medienarbeit verstärken.
- den Beweis antreten, dass Minderheiten keine Bittsteller sind, sondern „liefern“ und Mehrwert erwirtschaften.
- aufklären, informieren und Wissenslücken schließen.
- jungen Menschen eine Chance geben, ihre Ideen und Visionen umzusetzen und sich zu entwickeln.
- europäische Projekte kreieren und EU-Mittel generieren.
- Brücken bauen zwischen Mehrheiten und (neuen und alten) Minderheiten.
- Konflikte entschärfen und Entstehung von Konflikten verhindern helfen.
- Sprachen schützen, fördern und die natürliche Mehrsprachigkeit der Regional- und Minderheitensprachen in Europa sichtbar machen und ausbauen.
- die Solidarität der Minderheiten nutzen und mit konkreten Projekten dazu beitragen, den Roma in Europa zur gesellschaftlichen Anerkennung zu verhelfen.
- die Potentiale eines Europas der Regionen sichtbar und für die Minderheiten nutzbar machen.
- ein offenes Mitbürgerhaus der Stadt und der Region schaffen.

Die Zielgruppe sind die 100 Millionen Menschen, die sich in Europa zu einer autochthonen Minderheit bekennen bzw. Sprecher einer Regional- oder Minderheitensprache sind.

### **Die Minderheiten Europas (Das Fundament<sup>1</sup>)**

In den 47 zu Europa gehörenden Staaten leben rund 340 autochthone Minderheiten mit ungefähr 100 Millionen Angehörigen. Dies entspricht ca. 14 % der Gesamtbevölkerung. Daraus folgt, dass jeder siebte Europäer Angehöriger einer autochthonen Minderheit ist.

Innerhalb der Europäischen Union leben 156 autochthone Minderheiten. Die Gesamtzahl der Einwohner Europas wird mit rund 450 Millionen angegeben - davon sind knapp 37 Millionen Angehörige einer autochthonen Minderheit.

Allein im europäischen Teil Russlands werden 45 Minderheiten / Nationalitäten gezählt, gefolgt von der Ukraine mit 21 und Rumänien mit 19 Minderheiten. Der Anteil der Minderheiten an der Gesamtbevölkerung divergiert zwischen wenigen Prozenten bis zu einem Drittel und mehr. Spitzenreiter dabei sind Lettland, Moldawien, Estland und Serbien und Montenegro.

In den meisten europäischen Staaten leben als Minderheiten die Roma (28), gefolgt von deutschsprachigen Minderheiten (22) und russischen Minderheiten (9 in europäischen und 7 in asiatischen Ländern.)

Die Anzahl der Völker Europas wird mit 87 beziffert, staatstragend davon sind 33.

Insgesamt gibt es in Europa 90 Sprachen, davon werden 37 als Nationalsprachen gesprochen, während 53 Sprachen als „staatenlose Sprachen“ gelten.

Die Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen (FUEV) wurde 1949 gegründet. Sie ist mit über 90 Mitgliedsorganisationen in 32 europäischen Ländern, darunter 22 EU-Staaten, der größte Dachverband der autochthonen, nationalen Minderheiten / Volksgruppen in Europa. Damit vertritt die FUEV rund 1/3 der autochthonen Minderheiten und ist somit der repräsentative Interessensvertreter und der europäische zivilgesellschaftliche Akteur dieser Gruppe.

---

<sup>1</sup> Die Fakten basieren auf der von der EU-Kommission in Auftrag gegeben EUROMOSAIC-Studie sowie auf Daten aus den Handbüchern: Die Volksgruppen in Europa. Ein Handbuch. 2000. und Minderheitenrechte in Europa. Handbuch der europäischen Volksgruppen. 2002. von Christoph Pan und Beate Sibylle Pfeil. Braumüller. Wien.

## **Vermarktung – Tagungszentrum in Flensburg und im Grenzland**

Um das *Haus der Minderheiten* zu einem Erfolg zu machen, ist die Akzeptanz und Verankerung in der Bevölkerung, zur Stadt Flensburg und zum deutsch-dänischen Grenzland besonders wichtig.

Wir schlagen daher die Etablierung eines Tagungszentrums im Rahmen des Kompetenzzentrums vor:

- Das Haus der Minderheiten soll Tagungsräumlichkeiten umfassen und so Möglichkeiten für Konferenzen, Seminare, Symposien etc. bieten.
- Das Haus wird sich damit nicht nur für die Minderheiten Europas öffnen, sondern auch der deutsch-dänischen Region und der Stadt Flensburg als attraktiver Tagungs- und Veranstaltungsort zur Verfügung stehen. Ein multikulturelles Epizentrum.
- Das Tagungszentrum wird darüber hinaus eng mit der FUEV und den im Dialogforum Norden vereinten Minderheiten des deutsch-dänischen Grenzlandes zusammenarbeiten. Es bieten sich hier vielfältige Möglichkeiten, attraktive Veranstaltungen in dem Tagungszentrum anzubieten, sowohl lokaler, regionaler als auch europäischer Art. Weiterhin wird angestrebt, die Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Institut European Center for Minority Issues (ECMI) und der Europa-Universität Flensburg weiterzuentwickeln.

## **Das deutsch-dänische Grenzland**

Das Haus der Minderheiten soll für alle Minderheiten Europas arbeiten und dabei vor allem die 90 Mitglieder der FUEV im Blick haben. Es stellt sich die berechtigte Frage, ob Flensburg im deutsch-dänischen Grenzland der richtige Standort für ein Kompetenzzentrum ist oder ob nicht eine andere Region bzw. die „europäische Hauptstadt Brüssel“ eine bessere Wahl wäre. Wir sind der Auffassung, dass Flensburg als Standort und „Hauptstadt der Minderheiten“ eine gute, kluge und einleuchtende Wahl ist.

## **Die Grundvoraussetzungen**

Die Idee zur Etablierung eines Minderheitenzentrums ist im deutsch-dänischen Grenzland entstanden und eng mit dem Gebäude, dem Speicher und dem Kaufmannshaus an der Norderstraße am Flensborghus verbunden. Die dänische Minderheit und SSF hatten die Idee, während die FUEV den Prozess maßgeblich begleitet hat. Das Gebäude - der imposante Speicher mitten in der Förde-Stadt an der deutsch-dänischen Grenze und der altehrwürdige Kaufmannsladen - bieten sich geradezu an und würde einen angemessenen Rahmen für die Minderheiten in Europa schaffen.

Die dänische Politik und vor allem der Folketing-Ausschuss Sydslesvigudvalget haben durch die finanzielle und ideelle Unterstützung dazu ermuntert, das ambitionierte Vorhaben zu beginnen.

**Das Haus der Minderheiten wird sich - das ist bereits in der inhaltlichen Beschreibung deutlich geworden - nicht auf das deutsch-dänische Grenzland beschränken, sondern gezielt mit anderen Minderheitenregionen und Institutionen kooperieren. Das deutsch-dänische Minderheitenprojekt ist ein internationales Friedensprojekt. Dies wurde gerade in diesem Jahr in Verbindung mit der Feier des 60-jährigen Jubiläums der Bonn-Kopenhagener Erklärungen in Berlin am 26. März deutlich. Diese Einschätzung wurde von sowohl dem deutschen als auch dem dänischen Außenminister bei den Feierlichkeiten der Erklärungen explizit hervorgehoben. In diesem Sinne ist es - sowohl ideell als auch finanziell - ein gemeinsames deutsch-dänisches Projekt.**

### **FUEV-Geschichte / Grenzlandgeschichte**

Die FUEV-Geschichte ist eng mit dem deutsch-dänischen Grenzland verbunden. Sowohl die Friesen als auch die deutsche und dänische Minderheit waren Gründungsmitglieder. Später kamen die Sinti dazu. Seit 1992 liegt das Generalsekretariat der FUEV in Flensburg.

Der historische Ausgleich zwischen den Nationalitäten und Minderheiten / Mehrheiten im deutsch-dänischen Grenzland ist exemplarisch. Das sprichwörtlich gewordene „vom Gegeneinander zum Nebeneinander über das Miteinander zum Füreinander“ ist eine wichtige Inspirationsquelle.

Die FUEV und das internationale Minderheitenengagement genießen bei den Minderheiten in der Grenzregion eine hohe Akzeptanz, was sich in der Tatsache spiegelt, dass der Präsident und Vizepräsident ehemalige Vorsitzende der deutschen und dänischen Minderheit sind.

### **Das regionale Potential**

Wichtig für den Erfolg ist die Verankerung in der Region und in der Stadt Flensburg. Das deutsch-dänische Grenzland ist sich der Bedeutung des Minderheitenmodells bewusst und möchte dies im Sinne einer regionalen Vermarktung und eines nachhaltigen Standortmarketings stärken - auf diese Unterstützung baut das Kompetenzzentrum.

Die vom Landtag in Kiel in Auftrag gegebene Kompetenzanalyse: „Minderheiten als Standortfaktoren der deutsch-dänischen Grenzregion“ war eine wichtige Inspirationsquelle und Handlungsempfehlung, weist sie doch explizit darauf hin, die regionalen Minderheitenkompetenzen gezielt für ein europäisches Engagement zu nutzen. Und genau das will das Haus der Minderheiten in Flensburg umsetzen.

Sydslesvigsk Forening

Dansk Generalsekretariat

Generalsekretär Jens A. Christiansen

Norderstraße 76

24939 Flensburg

Tel.: 0461 14408-110

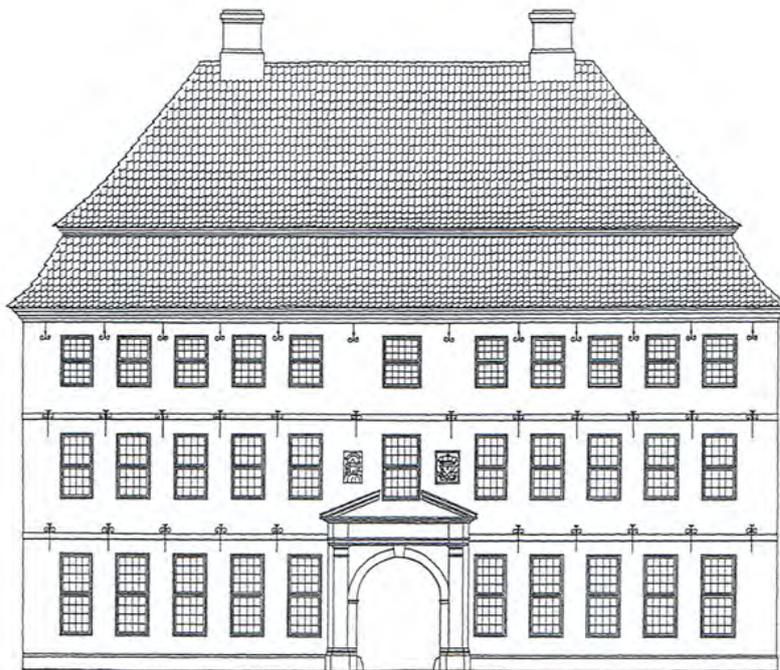
E-Mail: jac@syfo.de



# Nationale Projekte des Städtebaus 2015



**Flensborghus** - Haus der Minderheiten Europas



## Flensborghus: Fra vajsenshus til administrationsbygning

Henrik Gram

Flensborghus, der oprindeligt var Flensborgs vajsenshus og nu er det administrative centrum for det danske mindretal i Slesvig-Holsten, kan i år fejre 275 års jubilæum. Forud er gået et år med hektisk byggeaktivitet, hvor bygningens indre er blevet gennemgribende restaureret, under ledelse af arkitekt Karsten Rønnøw i samarbejde med tegnestuerne Wortmann og Heinrich.<sup>1</sup>

Flensborghus har i løbet af de forgangne 275 år dannet ramme om vidt forskellige funktioner, og har som følge heraf gennemlevet en yderst omtumlet tilværelse. I forbindelse med restaureringen er oprindelige bygningsdele og spor efter tidligere ombygninger blevet frilagt, og disse har været med til at belyse bygningens omskiftelige historie.

Den store, imponerende bygning blev opført som vajsenshus i tiden lige efter Den store Nordiske Krig, hvor Flensborg ligesom alle andre byer måtte kæmpe med store sociale problemer.

På denne tid begyndte den kirkelige bevægelse, pietismen, at få fodfæste, hvilket bl.a. gav sig udtryk i et socialt engagement hos en del af byens velhavende købmandsstand. Således opstod der blandt en gruppe velstående borgere med tilknytning til de pietistiske kredse i begyndelsen af 1720'erne et ønske om at opføre et vajsenshus til byens fattige og forældreløse børn med forbillede i A. H. Franckes berømte vajsenshus, der var blevet opført i Halle i 1698. Initiativtagere var bl.a. Maria-Christina Lorck, hendes onkel rådsforvalter Jes Lorenzen Lorck, den velhavende købmand Christian Thomsen samt borgmester Hans Clausen.<sup>2</sup>

I august 1722 henvendte de sig til kongen, Frederik IV, for at bede om tilladelse til at opføre et vajsenshus, og bad samtidig om understøttelse i form af byggematerialer fra slotsruinen på Duborg og en byggegrund på slotsbanken.<sup>3</sup>

Den 1. Juni 1723 gav kongen sin tilladelse til, at der blev hentet sten, træ, jern og jernovne fra Duborg, hvor nedrivningen af bygningerne var blevet påbegyndt fire år tidligere. En byggegrund kunne kongen derimod ikke tilbyde.<sup>4</sup> I stedet for at bygge på Slotsbanken købte byen i 1723 tre huse i Nørregade. For at skabe plads til det nye vajsenshus blev de tre huse revet ned, men genopførtes øst for vajsenshuset, hvorved Vajsenshusgang opstod som en lille sidegade til Skibbroen.<sup>5</sup> Byggeriet påbegyndtes i 1723 og blev overladt til Bygmester Johan Christian Händel, der var flyttet til Flensborg to år tidligere. Det vides ikke hvorfra J. C. Händel stammer, men han blev kun i Flensborg i 15 år, idet han flygtede fra byen kort før sin konkurs i 1733.<sup>6</sup> Af øvrige kendte værker fra hans hånd kan bl.a. nævnes ombygningen af byporten Røde Port,<sup>7</sup> som han i 1727 renoverede og omformede i tidens stil med to svungne barokgavle, samt opførelsen af Mariekirkenes baroktårn.<sup>8</sup> Dette projekt mødte voldsom modstand bl.a. hos den indflydelsesrige købmand Christian Thomsen og kong Frederik IV, som ovenikøbet forbød byggeriet, men tårnet blev alligevel opført efter kongens død i 1730.<sup>9</sup>

Grundstenen til vajsenshuset blev lagt i april 1724, og efter en byggeperiode på kun lidt over et år kunne bygningen indvies den 28. Maj 1725.<sup>10</sup> Med sin arkitektur markerer vajsenshuset et skift i byggestilen i Flensborg. Frem til begyndelsen af 1700-tallet bestod bebyggelsen næsten udelukkende af gavlhuse, og i kontrast hertil opførtes vajsenshuset som et tre etager højt langhus i barokstil med stort mansardtag. Som det fremgår af hosstående illustration hævdede den imponerende bygning sig over den omkringliggende bebyggelse, og dominerede hele den nordlige bydel.

Bygningens gadefacade er strengt symmetrisk opbygget. Midteraksen markeres af en portåbning indrammet af en pila-



47 Flensborg. Den nordlige del af havnefronten. Midt i billedet ses vajsenhuset, hvis markante bygningskrop hæver sig over omkringliggende bebyggelse. Udsnit af akvarel fra omkring 1835, Skibsfartsmuseet i Flensborg. / *Flensburg. Ansicht des nördlichen Hafensbereichs. In der Bildmitte das Waisenhaus mit seinem markanten Baukörper. Ausschnitt aus einem Aquarell um 1835 im Schiffahrtsmuseum Flensburg.*

sterbåret trekantsfronton, og i etagerne derover af en vinduesakse med større bredde end de øvrige. Over porten indrammes det midtplacerede vindue af Frederik IV's våbenskjold og Flensborgs byvåben.

Den aftagende rumhøjde i bygningens tre etager afspejles i facadens småsprossede barokvinduer, hvis højde ligeledes aftager fra etage til etage. Udover portens indramning og de to våbenskjolde smykkes facaden kun af rækker af smedjernesankre, der i facaden markerer bjælkelagenes placering.

Vajsenhuset blev opført i tidens stil, men da byggematerialerne blev hentet fra slottet på Duborg, måtte bygmesteren acceptere, at huset blev opført af teglsten i munkestensformat, et materiale som ellers på daværende tidspunkt var håbløst umoderne. Kongens støtte til byggeriet i form af byggematerialer kom således til at præge arkitekturen og afspejles i facaderne. Oprindeligt virkede huset i kraft af sin størrelse og sin udformning som langhus som et fremmedelement blandt byens lave gavlhuse, men vajsenhuset kom i årene derefter til at danne forbillede for flere andre markante bygninger såsom Holm 17 og Holm 19–21.

Også i det indre var huset symmetrisk opbygget. Hver etage var opdelt af en langsgående gang midt ned gennem bygningen, hvorfra der var adgang til rummene på begge sider af gangen. I 3. og 10. fag var der såvel i rummene mod gården som mod gaden et stort ildsted opført overfor hinanden med bagmuren ud mod midtergangen.

Vajsenhuset var formentlig beskedent indrettet med bræddegulve, kalkede vægge og bjælkelofter med listedækkede loftsbrædder, uden nogen form for udsmykninger.

Efter en festlig indvielse af vajsenhuset flyttede de første børn ind i maj 1725. I starten boede der kun 12 børn i det utroligt store hus, men med årene steg antallet. I årene 1730–31 var der således 29 beboere og i 1768 var antallet af børn steget til 52.<sup>11</sup>

Driften af vajsenhuset blev hovedsagelig finansieret ved hjælp af bidrag fra private, men også kongefamilien ydede financier støtte. Dertil kom indtægterne fra fattigblokkene ved byens porte og den ene af de to klingpunge, der blev båret rundt ved gudstjenesterne i byens tre hovedkirker. Også lejeindtægterne fra de otte lejligheder i de genopførte huse i Vajsenhusgang tilfaldt vajsenhuset ligesom indtægterne fra salget af katekismer og salmebøger.<sup>12</sup> Øst for vajsenhuset blev en stor trækran opført ved havnen ud for Vajsenhusgang til brug i forbindelse med reparationsarbejde på større træskebe, og de gebyrer der var fastsat for brug af kranen, tilfaldt også vajsenhuset, ligesom de beløb velhavende borgere betalte for at købe sig fri fra besværlige, borgerlige ombud. Indtægtskilderne var således mangeartede, men alligevel var det ofte svært at samle de fornødne midler til driften af huset.<sup>14</sup>

Selvom antallet af beboere steg frem mod midten af 1700-tallet indså man snart, at huset var alt for stort til blot at rumme vajsenhusfunktionen. Da man på samme tid arbejdede på at få oprettet en arbejdsanstalt til byens mange fattige, opstod tan-

ken om at kombinere de to funktioner, og i 1760 blev en del af vajsenuset indrettet til tugthus og arbejdsanstalt.<sup>15</sup>

For vajsenuset var dette sikkert ikke det bedste nabo- skab at blive påtvunget, for selvom de to funktioner var adskilt fra hinanden, måtte børnene herefter dele hus med forbrydere, drukkenbolte, sindssyge og arbejdssky personer.

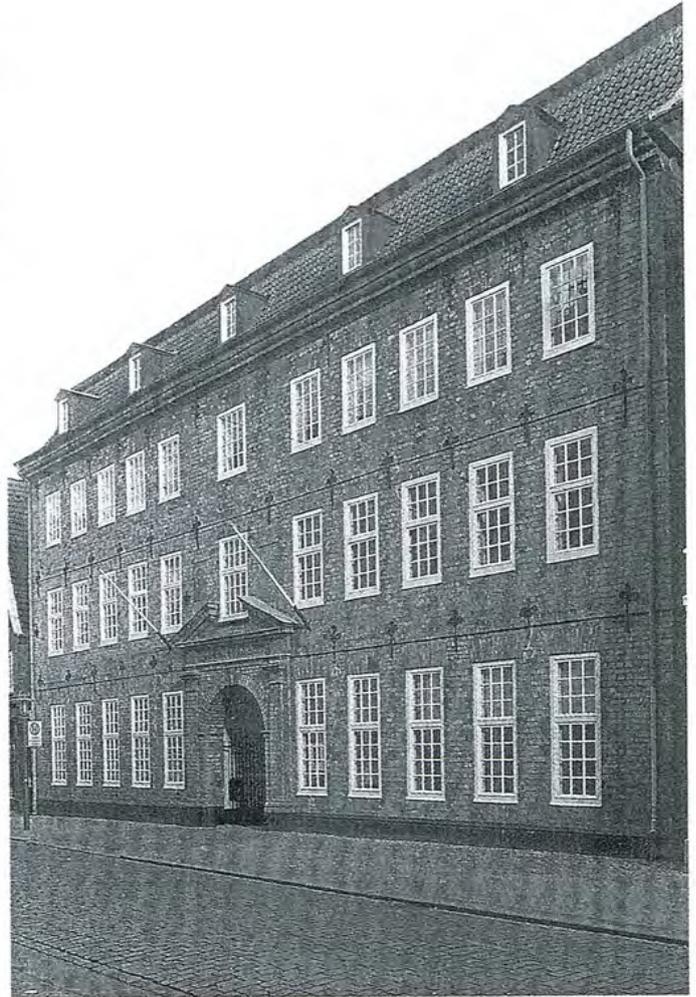
At forholdene for børnene ikke var optimale under disse for- hold siger sig selv, men først i 1813, 88 år efter oprettelsen, blev det besluttet at nedlægge vajsenuset.

Efter Napoleonskrigene kom der igen en tid med store sociale problemer, og som led i fattigforsorgen blev der i 1820 in- drettet en spindeskole og spindeanstalt i bygningen.<sup>16</sup>

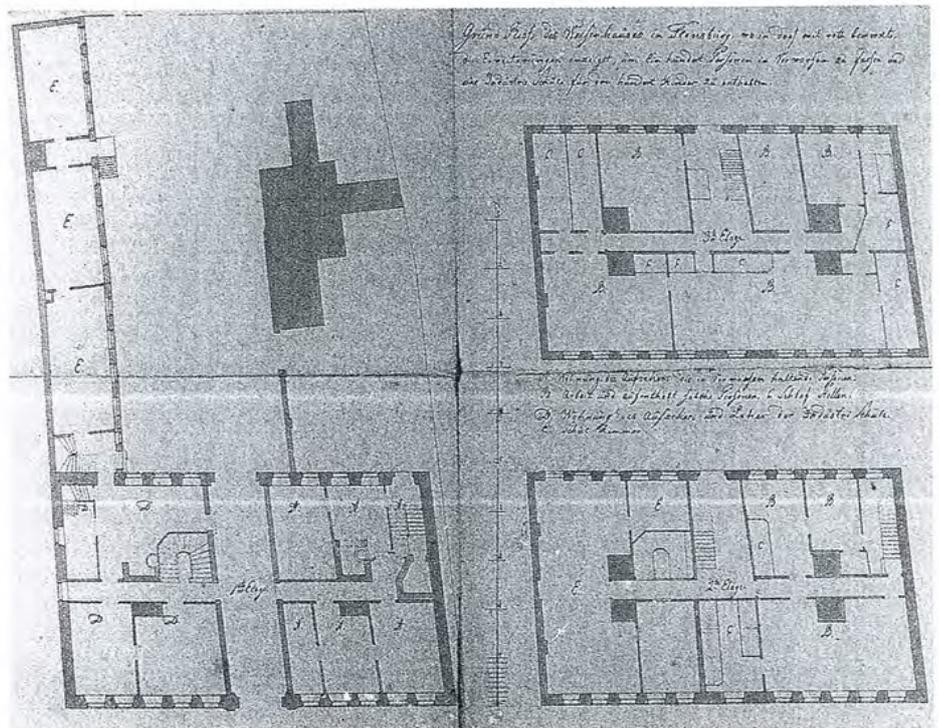
Tugthuset og arbejdsanstalten lagde imidlertid fortsat beslag på en del af bygningen. Af en plan fra 1820 fremgår det, hvor- ledes bygningen skulle opdeles:<sup>17</sup> I stueetagen skulle der være to boliger, nord for porten en bolig til lederen af spindeskolen og syd for porten en bolig til lederen af tugthuset og arbejds- anstalten. Spindeskolen skulle have til huse på 1. sal, men kun i den nordlige halvdel, samt i en lang smal sidelænge langs nordsiden af gårdrummet. I disse lokaler skulle 300 børn un- dervises og arbejde. Tugthuset og arbejdsanstalten skulle li- geleledes have til huse på 1. sal, men i den sydlige del, samt på hele 2. sal. Efter planen skulle 100 personer bo og arbejde her. Sovepladserne til disse 100 personer var indrettet i 13 små lokafer, der var adskilt fra de øvrige rum ved hjælp af bræd- devægge.

I forbindelse med den nyligt gennemførte restaurering blev der frilagt flere små cirkulære åbninger med en diameter på ca. 10 cm i loftsbrædderne over 2. sal, alle forsynet med et smede- jernsgitter. Det vides ikke med sikkerhed hvilken funktion disse åbninger har haft, men ud fra placeringen at dømme kan man formode, at det har været en art ventilationsåbninger i lof- tet over de små sovelokafer. Gitrene har muligvis skullet for- hindre rotter i at komme fra tagrummet ned i soverummene.

Ved restaureringen blev der ligeledes på 2. sal frilagt en lofts- bjælke, hvorpå der med kridtstreger var ført regnskab, og der



48 Flensborghus. / Flensborghus.



49 Flensborghus. Plan fra 1820 der viser hvorledes bygningen tænkes indrettet dels til spindeskole og spindeanstalt dels til tug- hus og Arbejdsanstalt. / Flensborghus. Grundrisse von 1820. Geplant war eine Einrichtung sowohl als Spinn- schule als auch als Zuchthaus und Arbeitsanstalt.



50 Vajsenhuset set fra gården, efter det var blevet overtaget af den preussiske militærforvaltning og indrettet til kaserne (Foto 1880/90). / Hofansicht des Waisenhauses nach Übernahme durch die preußische Militärverwaltung und Einrichtung als Kaserne (Foto 1880/90).

var forskellige angivelser af antal dage. Det er nærliggende at formode, at indsatte tugthusfanger her har holdt regnskab med antallet af afsonede dage.

I etageadskillelsen mellem stueetagen og 1. sal blev der fundet adskillige simple revledøre, flere forsynet med en lille rude, som her var genanvendt som underlag i forbindelse med en fornyelse af bræddegulvet. Det er muligvis dørene fra de små lukafer, der er endt her.

I 1822 blev der ud over spindeskolen, tugthuset og arbejdsanstalten tillige indrettet et folkekøkken i huset. Byens fattige kunne her hver dag mellem kl. 11 og 12 få et måltid varm mad. I året 1831 uddelte folkekøkkenet 78 405 portioner mad, og blev med årene et væsentligt led i byens socialforsorg.<sup>18</sup>

I årene frem mod 1860 blev de forskellige funktioner nedlagt, og i 1861 stod huset tomt efter gennem 135 år at have været en af de vigtigste sociale institutioner i Flensborg. De forskellige sociale funktioner, som huset indtil da havde dannet ramme om, afspejler skiftende tiders sociale tankegang, og vidner om den sociale forsorgs udvikling i perioden 1725–1860.

Fire år kom bygningen til at stå tom, før den atter blev taget i brug, men nu til et helt andet formål. Efter krigen i 1864 opstod der et behov for plads til militære forlægninger i byen, og i 1865 blev bygningerne bortforpagtet til den preussiske militærforvaltning, der frem til 1891 brugte bygningerne som kaserne.<sup>19</sup>

Ved en auktion i 1893 kom huset på private hænder. Det blev umiddelbart derefter indrettet til hotel under navnet Nordischer Hof.<sup>20</sup> I forbindelse hermed blev der foretaget en så gennemgribende ombygning, at huset fuldstændig ændrede karakter. Hovedparten af skillevæggene i de to øverste etager blev revet ned, hvorefter der blev etableret nye trappeforbindelser, samt en ny rumopdeling i de øverste etager. Da det oprindelige princip med en lang gang midt ned gennem bygningen også var velegnet til hotelbrug, blev dette ikke ændret, men midtergangen blev gjort bredere.

Husets ydre blev fuldstændig ændret. Mod gaden blev stueetagen fremhævet ved hjælp af en kvaderpuds, og vinduerne

51 Flensborghus efter ombygningen til hotel „Nordischer Hof“ (Foto 1920) / Das Flensborghus nach dem Umbau zum Hotel „Nordischer Hof“ (Foto 1920).



blev erstattet af sprosseløse vinduer opdelt af en T-formet vinduespost.

Mest gennemgribende var dog ændringen af bygningens store mansardtag. Hele den øverste del af tagkonstruktionen blev fjernet, gesimsen mod gaden forhøjet og de røde tagsten erstattet af skifer. Herved ændrede bygningen fuldstændig karakter. Den oprindelige, kraftfulde barokbygning mistede sine arkitektoniske kvaliteter og fremstod efter ombygningen blot som en middelmådig etageejendom fra slutningen af det 19. århundrede.<sup>21</sup>

Efter grænsedragningen i 1920 opstod der blandt den dansksindede befolkning behov for et samlingssted, der kunne huse de forskellige aktiviteter. I maj 1921 købte grænseforeningen derfor hotel Nordischer Hof, og bygningens tredje livsafsnit som Flensborghus, centrum for det danske mindretal, tog hermed sin begyndelse.

Kort efter overtagelsen indledtes en større ombygning under ledelse af arkitekt Aage Lønborg-Jensen, København, i samarbejde med den lokale arkitekt Heinrich Petersen.<sup>22</sup> Facaderne munkestensmurværk blev atter frilagt og vinduerne blev udskiftet med sprossevinduer med forbillede i de oprindelige barokvinduer. De nye vinduer blev imidlertid udformet således, at de åbnede indad, i modsætning til de oprindelige vinduer der åbnede udad. Dette medførte ændringer i vinduernes ramme- og karmdimensioner i forhold til originalvinduerne. Sammenligner man Lønborg-Jensens rekonstruktion af husets facader med hosstående foto fra 1877, hvor kun en del af de oprindelige vinduer er blevet udskiftet med klassicistiske vinduer, må man konstatere, at heller ikke vinduernes opsporing blev korrekt rekonstrueret. Lønborg-Jensen genskabte således ikke bygningens oprindelige facadeudtryk, men med de smårudede vinduer gav han atter bygningen et barokt præg. Som led i ombygningen var det også planen at genopføre det store mansardtag, men fra byens side blev den fornødne tilladelse ikke givet.<sup>23</sup>

I årene frem til 1959 havde det danske bibliotek, Flensborghus Bogsamling, til huse i Flensborghus og optog en væsentlig del af bygningerne. Kort efter ombygningen flyttede bl.a. også Dansk Generalsekretariat ind, og Flensborghus blev med årene hjemsted for utallige arrangementer i de danske foreninger.

I det ydre forblev Flensborghus stort set uændret efter Lønborg-Jensens ombygning, men indvendig kom de fleste rum med tiden til at fremstå som moderne kontorlokaler uden relationer til det historiske ydre.

Et mål for den nyligt afsluttede restaurering var bl.a. at genskabe rummenes oprindelige, enkle karakter, og derved skabe en bedre overensstemmelse mellem det indre og bygningens barokke ydre.

Dette har man bl.a. opnået ved at retablere de oprindelige rumhøjder, frilægge eller rekonstruere de gamle bjælkelofter, lægge nye plankegulve og lade de murede vægge stå pudsede og malede.

Et af hovedmålene med den omfattende restaurering var tillige en rekonstruktion af det store mansardtag, men uforudsete udgifter til bekæmpelse af omfattende svampeangreb har desværre betydet, at en rekonstruktion af tagkonstruktionen har måttet udskydes indtil videre.

Det er dog fortsat målet med årene at fuldende bygningens barokke fremtoning ved at genskabe det karakteristiske mansardtag og udskifte vinduerne med en rekonstruktion af de oprindelige barokvinduer, for først da vil Flensborghus atter komme til sin arkitektoniske ret.



52 Stærkt forstørret udsnit af foto af havnefronten optaget fra den østlige side af fjorden. Billedet viser vajsenshusets gårdfacade, hvor en del af de originale barokvinduer stadig er bevaret (Foto 1877). / *Ausschnitt eines Fotos der Hafenseite. Hoffassade des Waisenhauses mit teilweise noch originalen Barockfenstern (Foto 1877).*

#### Noter

<sup>1</sup> Kgl. Bygningsinspektør, arkitekt M.A.A. Karsten Rønnow, København. Arkitekt & ingeniørfirmaet Wortmann, Padborg. Architekturbüro N. und K. Heinrich, Flensburg.

<sup>2</sup> Ludwig Rohling m. fl. Die Kulturdenkmäler der Stadt Flensburg, 1955, s. 296, samt Carsten Müller-Boysen, Flensburger Bilderbogen Nr. 25, Stadtfeld und Armenwesen, Flensburg 1996, s. 11.

<sup>3</sup> Lars N. Henningsen, Kronik i Flensburg Avis 5. December 1998.

<sup>4</sup> Jfr. note 3, samt Vilhelm la Cour, Flensborghus, Grænsevagten 1923–24, s. 603.

<sup>5</sup> Carsten Müller-Boysen, Flensburger Bilderbogen Nr. 25, Stadtfeld und Armenwesen, Flensburg 1969, s. 11–13.

<sup>6</sup> Hans-Friedrich Schütt, Vier Flensburger Baumeister und Bildhauer im 18. Jahrhundert, Nordelbingen Band 37, s. 32–36, Heide 1968.

<sup>7</sup> Nedrevet 1874.

<sup>8</sup> Nedrevet 1879 og erstattet af det nuværende tårn.

<sup>9</sup> Jfr. note 6.

<sup>10</sup> Jfr. note 5.

<sup>11</sup> Jfr. note 3 og 5.

<sup>12</sup> Jfr. note 5.

<sup>13</sup> En kopi af denne kran står i dag ved museumshavnen.

<sup>14</sup> Jfr. note 3.

<sup>15</sup> Jfr. note 5.

<sup>16</sup> Jfr. note 5.

<sup>17</sup> Flensburg byarkiv, Archivalien zur Geschichte des Waisenhauses, 801, Einrichtung und Ausbau 1724 bis 1851.

<sup>18</sup> Jfr. note 5.

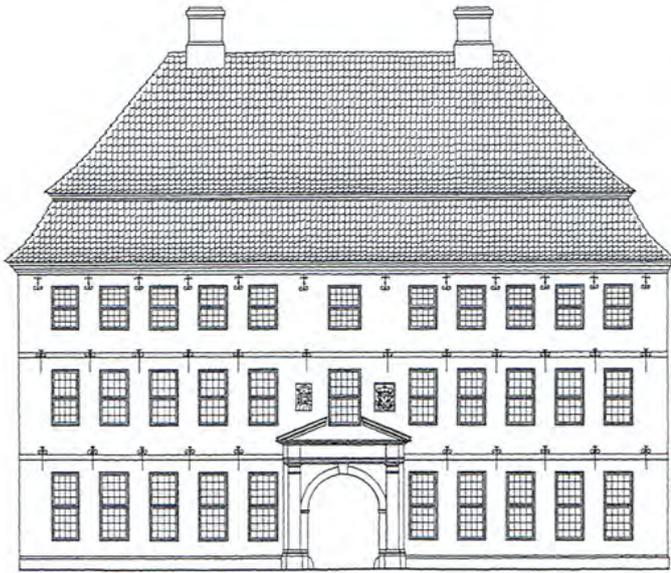
<sup>19</sup> Jfr. note 2.

<sup>20</sup> Jfr. note 2.

<sup>21</sup> Flensburg bys bygningsarkiv, Akte: Norderstraße 76.

<sup>22</sup> Jfr. note 4 og 21.

<sup>23</sup> Jfr. note 21.



53 Rekonstruktionstegning af vajsenhusets oprindelige facade mod gaden. / Rekonstruktionszeichnung der ursprünglichen Straßenfassade des Waisenhauses.

## Flensborghus: Vom Waisenhaus zum Verwaltungsgebäude (Zusammenfassung)

„Flensborghus“, der Verwaltungssitz der dänischen Volksgruppe in Schleswig-Holstein, feiert in diesem Jahr sein 275-jähriges Jubiläum. Das Gebäude hat in den vergangenen Jahren viele unterschiedliche Funktionen gehabt. Seine Geschichte spiegelt in vielen Punkten die Geschichte Flensburgs, aber insbesondere die der sozialen Fürsorge in dem Zeitraum von 1725 bis 1860 wider.

In den Jahren nach dem großen nordischen Krieg entstand in dem Kreis der Pietisten in Flensburg der Wunsch, ein Waisenhaus in Flensburg zu gründen. 1722 wandten sie sich an König Frederik IV. mit der Bitte, die Errichtung eines Waisenhauses zu genehmigen und zu fördern. Im Juni 1723 erteilte der König seine Zustimmung und stellte gleichzeitig Baumaterialien des im Abriss befindlichen Schlosses Duborg zur Verfügung. Um Platz zu schaffen für das Vorhaben, kaufte die Stadt drei Häuser in der Norderstraße und ließ diese abreißen. Im April 1724 wurde der Grundstein gelegt. Nach einer Bauzeit von nur 13 Monaten konnte das nach den Plänen des Architekten Johann Christian Haendel errichtete Waisenhaus im Mai 1725 feierlich eingeweiht werden.

Damals bestand die Bebauung in Flensburg überwiegend aus Giebelhäusern. Im Kontrast zu dieser traditionellen Bauweise wurde das Waisenhaus als dreistöckiges Traufhaus mit großem Mansarddach gebaut. Aufgrund der Größe und der abweichenden Bauweise wurde nicht nur die nähere Umgebung sondern das gesamte Stadtbild durch das Waisenhaus geprägt. Dies ist besonders eindrucksvoll auf alten Stadtansichten zu sehen.

Anfangs wohnten nur zwölf Kinder in dem riesigen Gebäude. Die Zahl der Waisenhauskinder wuchs aber im Laufe der Jahre, und 1768 wohnten hier 52 Kinder. Da das Haus offen-

sichtlich für seine eigentliche Aufgabe zu groß war, wurde im Jahre 1760 neben dem Waisenhaus ein städtisches Zucht- und Werkhaus im Gebäude eingerichtet. Hier wurden Verbrecher, Arbeitsscheue und Geistesranke, zwar von den Kindern getrennt, aber im selben Gebäude untergebracht. Für die Waisenhauskinder war dies nicht die denkbar beste Nachbarschaft, aber erst im Jahre 1813 löste man das Waisenhaus auf. Stattdessen wurde 1820 eine Spinn-Schule und -Anstalt in dem Haus eingerichtet. Aus Einrichtungsplänen von 1820 lässt sich die Aufteilung des Hauses nachvollziehen: Im Erdgeschoss lagen zwei Wohnungen für den Leiter des Zuchthauses und den Leiter der Spinn-Anstalt. Im nördlichen Teil des ersten Obergeschosses und einem schmalen Seitenflügel sollten 300 Kinder arbeiten und unterrichtet werden. Im südlichen Teil des ersten Obergeschosses und im zweiten Obergeschoss war das Zucht- und Werkhaus untergebracht, und hier sollten 100 Insassen wohnen und arbeiten. Im Jahre 1822 wurde eine Speise- und Suppen-Anstalt eingerichtet, in der arme Flensburger jeden Mittag eine warme Mahlzeit erhalten konnten. In den Jahren um 1860 sind die verschiedenen Einrichtungen aufgelöst worden. Nach vierjährigem Leerstand wurde das Gebäude 1865 von der preußischen Militärverwaltung gepachtet und bis 1891 als Kaserne genutzt. 1893 wurde das Haus versteigert und anschließend als Hotel eingerichtet. Es fand ein durchgreifender Umbau statt, der das Erscheinungsbild völlig veränderte. Die Erdgeschossfassade erhielt einen Quaderputz, die Fenster wurden durch sprossenlose, dreiflügelige Fenster ersetzt, die obere Hälfte des großen Mansarddaches wurde abgebrochen und die Pfannendeckung durch eine Schieferdeckung ersetzt. Das markante Barockgebäude verlor hierdurch seine architektonische Qualität und erhielt stattdessen das Erscheinungsbild eines durchschnittlichen Mietshauses.

Nach der Grenzziehung von 1920 wurde das Hotel an den dänischen Verein „Grænseforeningen“ verkauft. Es diente u. a. als Sitz des dänischen Generalsekretariats und der dänischen Bibliothek. In den folgenden Jahren wurde das Gebäude erneut umgebaut, diesmal jedoch mit dem Ziel, das ursprüngliche barocke Erscheinungsbild wiederherzustellen. Die Klostersteinfassade wurde freigelegt, die Fenster durch aufgesprosselte Fenster ersetzt, die in Anlehnung an die originalen barocken Fenster ausgebildet waren, und auch das Mansarddach sollte rekonstruiert werden, aber die erforderliche Genehmigung wurde von der Stadt nicht erteilt. Seitdem ist das Äußere unverändert geblieben, aber im Inneren entstanden im Laufe der Zeit moderne Büroräume, deren Charakter im Kontrast zum historischen Äußeren stand. In den Jahren 1998/99 fand deshalb eine durchgreifende Innensanierung statt, bei der u. a. die alten Balkendecken wieder freigelegt und die Räume mit Dielenfußböden versehen wurden. Auch die Wiederherstellung des markanten Mansarddaches war geplant, doch die durch unvorhersehbare, erhebliche Schwamm Schäden verursachten Mehrkosten haben die Verwirklichung dieser Pläne nicht ermöglicht. Es ist jedoch weiterhin das Ziel, das Gebäude mit der Rekonstruktion des Mansarddaches zu vervollständigen, denn erst hierdurch würde der barocke Charakter des ehemaligen Waisenhauses im Stadtbild wieder voll zur Geltung kommen.

Kontor  
Norderstraße 78  
D-24939 Flensburg/Flensborg

+49 (0) 461 - 14 40 87 00  
info@house-of-minorities.org  
www.house-of-minorities.org



Coordinated by



With support from

